

Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag A. Pirngruber, Linz.

8. Jahrgang 1927.

1. Heft.

Heimatgaue.

8. Jahrgang.

1. Heft.

Inhalt:

	Seite
Paul Karnitzsch, Linz zur Römerzeit	1
Gustav Ungl, Beiträge zur älteren Geschichte des Theaters in Linz in den Jahren 1722 bis 1802	37
Jug. Ernst Neweklowsky, Von den Schoppnern	59
Hans Commedia, Das Vorkommen fossiler Brennstoffe in Oberösterreich	69

Bausteine zur Heimatkunde.

Mois Willibald, Die Schulen in Peuerbach seit 1466	80
Georg Weisenböck, Zu den vermeintlich slawischen Namen im Innviertel	87
Dr. O. Oberwalder, Aus einem Stammbuche von 1582 bis 1617	89
Dr. E. Hofmann-Dr. Fr. Morton, Die prähistorischen Holzreste vor der Dammwiese bei Hallstatt	90
Karl Radlet, Der Schmied z' Reihabach	92
Mois Bauer, Volksjagen	93
Dr. A. Depiny, Trangginauhängen	95
Dr. A. Depiny, Vom Glöcklerlauf	96
Luiise Gruber, Das Untersegen in der Bergwoche	101

Kleine Mitteilungen.

Dr. E. Preiß, Ludwig van Beethovens Beziehungen zu Linz	102
Dr. Franz Strauß, Franz Schubert in Linz	106
Josef Pfeneberger, Rede bei der ersten Lesung des Naturschutzgesetzes	111
Dr. O. Oberwalder, Denkmalpflege	113

Gedenkblätter.

Franz Selter	116
------------------------	-----

Heimatbewegung in den Gauen.

Heimatverein Grünau	119
Heimatrunde St. Georgen bei Grieskirchen	121
Österreichisches Volkslied-Unternehmen	121

Bücherbesprechungen.

Heimatschrifttum I	122
Einzelbesprechungen	125

16 Tafeln und 1 Karte.

Buchschmuck von Max Kislinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15 a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Die sittliche Notwendigkeit des Naturschutzgesetzes ergibt sich aus der Tatsache, daß Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen, Ehrfurcht vor dem Leben in der Natur, mit einem Wort die rechte Naturgesinnung, zweifellos von hoher sittlicher und sozialer Bedeutung sind. Das Gemüt des Volkes verarmt, wenn die umgebende Natur immer leerer und lebloser wird. Die Volksgesundheit leidet, wenn Wälder und Gärten verschwinden und eine reizlose Landschaft nicht mehr zur Wanderung ladet und lockt. Was man wahrhaft liebt, das ist des Schutzes und der Fürsorge sicher. Wenn unsere Zeit nach Naturschutz schreit, so beweist dies zur Genüge, daß wir dem Volke mehr Liebe zur Natur einflößen müssen und ihm zum Bewußtsein bringen sollen, daß die sittliche Einstellung des Menschen zur Natur ihm auch Pflichten gegen sie auferlegt, vor allem die Pflicht der möglichsten Schonung und des liebevollen Schutzes.

Die wissenschaftliche Notwendigkeit des Naturschutzes ist nicht nur theoretisch leicht begründet, sondern auch praktisch längst erwiesen. So hat z. B. die wissenschaftliche Erforschung des schweizerischen Nationalparks im Unter-Engadin, an der 40 Mitarbeiter mit dem Studium der Pflanzen- und Tierwelt des Parks und ihrer Lebensbedingungen, aber auch mit der Erforschung der geologischen und meteorologischen Verhältnisse beteiligt sind, bereits zu wertvollen wissenschaftlichen Veröffentlichungen geführt. Für die Entwicklung der Naturwissenschaften haben Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler eine ähnliche Bedeutung, wie Laboratorien und Museen und es ist leicht einzusehen, daß Geologie, Botanik, namentlich die Formationsbotanik, die Feldzoologie, die für die Landwirtschaft so außerordentlich wichtige Vegetationskunde, ferner Biologie, Länderkunde und andere Wissenschaften durch den Naturschutz mächtige Förderung erfahren.

Die ästhetisch-künstlerische Auswirkung des Naturschutzes endlich muß auch auf den ersten Blick einleuchten. Sind doch die Poesie der Tierfabeln, unzählige

Sagen und Märchen, der Zauber so vieler Volkslieder, über herrliche Landschaftsmalerei usw. aus dem nie versiegenden Born unserer heimatlichen Natur geschöpft. Es liegt unzweifelhaft tiefe Symbolik darin, wenn uns die Siegfriedsage berichtet, daß dem Helden, als er den Lindwurm besiegt hatte, das Verständnis der Vogelstimmen hell und lieblich aufging und es ist kein Zweifel, daß schon der Sachsenspiegel eine Art Pflanzenschutz und zum Schutze der wilden Tiere drei große Bannforste vorgesehen hat. Gerade der deutschen Seele ist es eigen, mit der Natur auf du und du zu stehen und dem Schlag ihres Mutterherzens die tiefsten Geheimnisse der Schönheit und Kunst abzulauschen. Darum ist die Schaffung eines Naturschutzgesetzes gewiß eine volkswirtschaftliche bedeutsame und eine kulturell hervorragende Tat.

....

Denkmalpflege.

Zu den Opfern des Krieges gehören auch die seit dem Jahre 1856 erschienenen „Mitteilungen der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale“, welche von unserer obersten, österreichischen Denkmalpflegebehörde in Wien herausgegeben wurden und mit dieser jeweilig ihren Titel wechselten, doch in den beteiligten Kreisen als „Mitteilungen der Z.-K.“ überall bekannt waren. Für einen so kleinen Staat wie das neue Österreich, dem außerdem noch so karge Mittel für kulturelle Zwecke zur Verfügung stehen, war es leider nicht möglich, ein derartig kostspieliges Unternehmen weiterzuführen, so wichtig es auch, nicht bloß für den eigenen Staat, sondern für die ganze Kulturwelt war und auch jetzt noch sein würde. Weil es aber den übrigen deutschen Staaten in dieser Hinsicht zwar nicht ganz so schlecht wie uns, aber doch auch lange nicht mehr so gut wie einst ergeht, so war es ein sich selbst aufdrängender Gedanke, die Kräfte zu vereinen, um wiederum ein Nützzeug schaffen zu können, welches, für die besonderen Zwecke der Denkmalpflege eingerichtet, deren Ideen in die weitesten

Kreise trägt und gleichzeitig ein Verständigungsmittel aller derjenigen bildet, die im Dienste dieser aus der Vergangenheit schöpfenden und für Gegenwart und Zukunft unseres Volkes so wichtigen Kulturaufgabe stehen. Der Wunsch nach Schaffung einer solchen Plattform ging vom Deutschen Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz aus und konnte dank der einsichtsvollen Zusammenarbeit aller amtlichen Stellen für Denkmalpflege in den einzelnen Ländern des Deutschen Reiches unter Führung Preußens und dem engsten Einbernehmen mit unserem österreichischen Bundesstaate, wie auch mächtig gefördert durch den großen Widerhall, den dieser Plan in allen heimatliebenden Kreisen fand, verhältnismäßig rasch und leicht verwirklicht werden. Nun liegen bereits vier Hefte dieses neuen Unternehmens vor, das sich einfach „Zeitschrift für Denkmalpflege“ nennt, von denen die beiden ersten ein Doppelheft bilden. Die Hauptschristleitung liegt bemerkenswerterweise beim kunsthistorischen Institut des Bundesdenkmalamtes in Wien, für welche Professor Dr. Dagobert Frey verantwortlich zeichnet, während für Norddeutschland Herr Dr. Burkhard Meier in Berlin die Schriftleiterstelle übernommen hat. Wie die Schristleitung ist auch der Verlag ein doppelter, denn die beiden bekannten Verlagsunternehmungen Anton Schroll u. Co. in Wien und der Deutsche Kunstverlag in Berlin haben sich für die Zeitschrift zu einem Zweckverbande geeinigt und geben sie gemeinsam heraus. Unter diesen Umständen erscheint es selbstverständlich, daß Papier, Druck und die reiche bildliche Ausstattung erstklassig sind und dabei trotzdem der Bezugspreis der Zeitschrift, von der jährlich sechs Hefte erscheinen sollen, nur 12 Mark für das Jahr beträgt, wobei Behörden, Ämter und Anstalten, noch Ermäßigungen bei direktem Bezuge gewährt wurden.

Nach dem vom obersten Chef der Denkmalpflege in Preußen, Geheimrat Robert Sieck, verfaßten Geleitworte, soll die neue Zeitschrift, deren Inhalt sich über das ganze einheitliche deutsche

Kulturgebiet ausbreitet, alle „wissenschaftlichen, praktisch-technischen und künstlerischen Interessen“ unter steter Bedachtnahme auf eine innige Verbindung ernstest wissenschaftlichen Geistes mit einem tiefen Gefühl für die ethischen und ästhetischen Werte der Denkmale gleichmäßig pflegen und außerdem auch die rechtlichen und verwaltungstechnischen Verhältnisse und Maßnahmen der Denkmalpflege in den einzelnen Ländern, einschließlich der Inventarisierung, ständig behandeln. Durchblättern wir nun im Hinblick auf dieses nur in großen Zügen umschriebene Programm die vorliegenden Hefte, so finden wir in jedem neben Aufsätzen allgemeiner Natur über die einschlägigen Gebiete, wie den des berühmten Konservators der Rheinprovinz Paul Clemen über „Georg Dehios Geschichte der deutschen Kunst“ oder den des altersährten bayrischen Generalkonservators Georg Sager „Vom Geheimnis der Denkmalpflege und vom Geheimnis der Museen“ oder jenen des Altmeisters kunstgeschichtlicher Forschung Cornelius Gurlitt „Öffentliches Interesse an Kunstdenkmälern“ auch solche, welche große zeitgemäße Erhaltungsfragen von berühmten Denkmälern behandeln. Hierzu gehören die vortrefflichen Arbeiten Bernhard Hertels über „Die Wiederherstellungsarbeiten am Kölner Dom“, Karl Ginharts über „Neue Entdeckungen und Arbeiten der Denkmalpflege in Gurl“, Ed. Renards „Zur Wiederherstellung der Kanzel Heinrich II. im Aachener Münster“, Ludwig Beckers „Der Dom zu Mainz, seine Schäden und seine Wiederherstellung“, und endlich der umfassende Aufsatz über „Die Wiederherstellungsarbeiten am Dresdner Zwinger“ von Dr. H. Ermiß. Ergebnisse ausgesprochener Forscherstätigkeit vermitteln die Darlegungen von Arnold Hildebrand über „Die Einrichtung der historischen Wohnräume des Berliner Schlosses“, die gleichzeitig auch zeigen, wie Fragen des Musealwesens in Verbindung mit solchen der Denkmalpflege in dieser Zeitschrift behandelt werden, oder die von

Paul Ottwin R a v e: „Ein Baugedanke Friedrich des Großen“, wie weiters die folgenden von Rudolf L e m p p über „Das alte Rathaus in Eßlingen“ und von Bernhard S c h m i d über „Gotische Wandgemälde in der Nikolaikirche zu Elbing (Westpreußen)“. „Berichte“ über kleinere Restaurierungen, unter denen sich auch wieder einige aus Österreich vorfinden, über Grabungsergebnisse, wissenschaftliche auf die Denkmalpflege bezughabende Tagungen und Veranstaltungen, wie einzelne auf dem Gebiete der Denkmalpflege besonders verdiente Persönlichkeiten und endlich in das Wesen des behandelnden Gegenstandes wirklich einführende „Buchbesprechungen“ bilden den Beschluß eines jeden Heftes. Diese zwar an sich trockene

Aufzählung zeigt aber doch — und das war ihr Zweck —, daß die Schriftleitung es verstand, dem Programme der Zeitschrift im weitesten Maße gerecht zu werden und dadurch auch die Gewähr geboten erscheint, daß dies in Zukunft so bleiben wird. Wir haben daher alle Ursache, über diese ständig wiederkehrende Neuerscheinung auf dem Gebiete der Denkmalpflege uns herzlichst zu freuen, wie nicht zum wenigsten auch darüber, daß auf einem so wichtigen kulturellen Gebiete, das die dem deutschen Volke so notwendigen, geschichtlichen Überlieferungen bewahren will, ein neues wertvolles Bindeglied für alle Deutschen geschaffen wurde.

Dr. D., D.

